

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Band: 34 (1963)
Heft: 11

Artikel: Herbstfahrt nach Aarburg : Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich
Autor: F.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von Städten wie Fribourg und Schaffhausen. Glücklicherweise ist die Epilepsie einer Behandlung zugänglich und bisweilen sogar heilbar. Grosse Fortschritte in der Erkennung und Behandlung der Epilepsie — vor allem in den letzten 15 Jahren — ermöglichen dem Arzt heute, ungefähr ein Drittel der Kranken, also etwa 10 000, vom «fallenden Weh» ganz zu befreien und in einem weiteren Drittel das Leiden so weit einzudämmen, dass es auf das Schicksal des Betroffenen kaum mehr einen wesentlichen Einfluss ausüben kann. Dem letzten Drittel steht die Medizin jedoch immer noch recht hilflos gegenüber. Diese restliche Gruppe wird dank weiteren Fortschritten voraussichtlich noch kleiner werden, aber nur proportional zur Gesamtheit der Epilepsiekranken. — Die absolute Zahl dieser 10 000 Schwerkranken dürfte hingegen eher zunehmen. Einmal wegen der Zunahme der Bevölkerung, dann wegen der Zunahme der überlebenden Patienten mit Hirnkrankheiten und Hirnläsionen (Verkehrsunfälle), bei welchen sich später eine Epilepsie einstellt. (Aus dem 77. Jahresbericht der Schweiz. Anstalt für Epileptische.)

Herbstfahrt nach Aarburg

Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich

Nach einem regnerischen Sommer sind Hauseltern nicht leicht abkömmlich. Gewissenhafte Leute lassen die Arbeit nicht einfach liegen, um eine vergnügliche Fahrt zu unternehmen. 33 Mitglieder standen dennoch am 2. Oktober in Zürich startbereit.

Die nicht programmgemässe Wartezeit vor dem defekten Autocar benützten wir, um uns zur Begrüssung mit den gegenseitigen Sorgen und Nöten zu bewerben, was ja keine ernstesten Wunden aufriß und doch etwas Befriedigung brachte. Als wir aber bei Weiningen die Stadt verlassen hatten, vergassen wir die Kümernisse, und der freie Blick auf den friedlichen Lauf der Limmat glättete die gefurchten Stirnen.

Beim Aufstieg zum Bözberg beschlossen wir, Kollege Bieri in Effingen zu überrumpeln. Wir staunten gleich über die saubere Anlage des vollständig neu gestalteten Heimes. Weil der tüchtige Mann aber nicht zu finden war, suchten wir unsern Weg weiter über die in allen Farben leuchtenden Juraberge bis zum Hauenstein.

Aarburg hatte uns zu einer Fahrt gelockt. Der mächtige Bau auf dem quer im Tale liegenden Felsriegel hat schon viel von sich reden gemacht, und wir wussten, dass alles nach neuesten Forderungen gestaltet worden war. Direktor Steiner führte uns in liebenswürdiger Weise selber durch sein Reich, und wir staunten sowohl über die trutzigen Mauern wie über die prächtige und zweckdienliche Erneuerung der alten Festung. In den mündlichen Ausführungen begegneten wir den vielen Fragen der Heimführung, die überall in den Erziehungsanstalten auftauchen.

Wir danken Direktor Steiner, dass er uns zeigte, in welcher klareren Weise in Aarburg nach der besten Lösung gesucht wird, um gefährdeten, belasteten und gestrauchelten jungen Menschen einen guten Weg zu ebnet. Wenn auch am alten Namen Zwangserziehungsanstalt die erste Silbe gestrichen wurde, so erkannte man doch, dass es ganz ohne Zwang nicht geht. Nur trägt er

heute ein anderes Gesicht als früher. Den Zöglingen werden heute Freiheiten und Vergünstigungen zugestanden, die man früher nicht gewagt hätte, die aber ihre grosse erzieherische Bedeutung haben.

Der heftig einsetzende Regen wurde wenig beachtet, und als wir im Dunkel nach Hause kutschierten, brauchten wir die Radiomusik nicht. Wir freuten uns, dass wir gemeinsam einen frohen, lehrreichen Tag erleben durften und dass der Vorrat an Liedern ausreichte, bis wir in Zürich einander die Hände zum Abschied schüttelten.

F. B.

Freundlicher Willkommgruss

anlässlich der Tagung der St. Galler und Bündner Heimleiter am 19. Sept. 1963 in Valbella-Lenzerheide

*Ihr liebe Gäscht, — mir sind so froh,
dass Ihr so zahlrych hüt sind cho
zu üs, is schöni Bündnerland,
drum büüted mir zum Gruess Eu d'Hand.
Ihr sind willkomm'ni, liebi Gäscht
bi üserem «Valbella-Fäscht»,
mög' Eu de Tag viel Freude bringe
bim Spiele, Tanze oder Singe,
hütt känned mer kei Alltagsorge ...
die chämed dänn scho, morn am morge!
Mir händ üs hütt do zämmeg'funde,
um g'müetlich z'sy für e paar Stunde
und do, uf üserm Fläckli Erde,
für es Momäntli stille z'werde.
Drum g'nüssed d'Bergwält, üsi Rueh,
wo sicher jedem guet wird tue!
Mir chämed jo us allne Sparte,
vom Altersheim bis Chindergarte,
sind ygspannt, früeh bis z'obig spoht
wil's i dem B'ruef ned andersch goht.
Mir sind, das wämmer ned vergässe,
ned uf en grosse Lohn versässe
und —, was mir gar ned chönted bruuche:
es git kei Vierzig-Stunde-Wuche!
Nei, üsern Diensch, das wämmer g'seh,
erforderet im Grund gnoh meh,
mir händ e Ufgob übercho
und die heisst: Diene, frisch und froh.
I weiss, dass üse Läbesmuet
au öppe-n-echli wanke tuet,
doch dörfed mir ganz sicher sy ...
und sicher stimmed Ihr do y:
Mir chämed nid nu d'Ufgob über,
sondern au d'Chraft, und no viel drüber!
Es goht üs jo, wie üs'ne Chind,
oder wo alt und gebrechlich sind,
sie strecket hoffnigsvoll üs d'Händ,
wil mir jo ihne hälfe wänd —,
so händ's au mir, us eig'ner Chraft
hät's no kein Mensch elleige g'schafft!
Au mir müend trinke vo der Quelle
wo nie versiegt —, druf chönd'r zelle.
Wänn üs die Hoffnig neu wird geh,
dänn mag i üserm Alltag g'scheh'
was will, — mir nänd's us Gottes Hand ...
Drum freued mir üs mitenand,
dass mir hütt do für e paar Stunde
üs i dem Sinn händ zämmeg'funde!*

W. Lang